

11. IV. 1918

Die Eierversorgung. Gestern waren auf den Märkten wieder einmal weit und breit keine Eier zu sehen. Dieser Mangel, der sich besonders an den fleischlosen Tagen sehr empfindlich fühlbar macht, scheint sich nun absolut nicht beheben zu lassen und die Hoffnungen auf eine bessere Marktbeschickung erweisen sich immer wieder als trügerisch. Wir werden jetzt wieder damit getröstet, daß nunmehr die Eierversorgung aus der Ukraine in Aussicht genommen werden soll, da es in diesem Lande reichlich Eier gibt, an deren Ausbringung nun gedacht wird. Zu diesem Zwecke soll am nächsten Montag die gründende Versammlung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung stattfinden, die sich im behördlichen Austrag mit der Ausbringung und der Einfuhr von Eiern befassen soll. Die neue Eierimportgesellschaft wird in der Abkürzung den Namen „Eig“ führen und besteht aus zwölf Mitgliedern. Ihr ist ein Syndikat angeschlossen, welches das nötige Betriebskapital zur Verfügung stellt und das die Eier dem Kleinhandel zuführen wird, während die „Eig“ die Eierausbringung in der Ukraine zu besorgen hat. Da es aber vorderhand in der Ukraine an den nötigen Transportmöglichkeiten fehlt und auch sonst viele Schwierigkeiten bestehen, die sich bei der Ausbringung von anderen Lebensmitteln als Hindernis gezeigt haben, so ist die Hoffnung, daß wir von dort in kurzer Zeit mit genügend Eiern versorgt werden können, wohl nur sehr gering. Heute steht die Sache so, daß die Lieferungen aus Rumänien unseren Bedarf nicht annähernd decken, und aus Galizien erhalten wir Zufuhren, die kaum der Rede wert sind, während Ungarn uns auch mit der Eierversorgung vollkommen im Stich läßt. Was sonst noch in unseren Kronländern an Eiern zu haben wäre, versichert natürlich im Wege des Schleichhandels, wo man Eier aus zweiter Hand das Stück zu einer Krone verkauft. Uebrigens darf aber auch nicht übersehen werden, daß heute bei dem Mangel an anderen Lebensmitteln der Eierverbrauch auf dem Lande selbst viel größer ist als zu anderen Zeiten. Der Eiermangel wird also auf unseren Märkten auch in der nächsten Zeit wohl kaum verschwinden.